

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 37 (1961-1962)
Heft: 6

Artikel: Blick in die Welt
Autor: Gross, Edwin Bernhard
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1073933>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

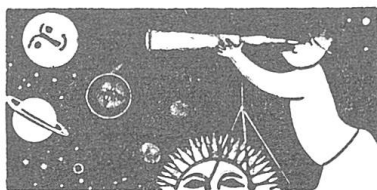
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BLICK IN



DIE WELT

Edwin Bernhard Gross

DE GAULLE IM «SIMULTANSPIEL DER EXTREMISTEN»

Seit die Anläufe, de Gaulle im Sturm über Barrikaden zu stürzen, mißlungen sind, führt die Front für ein «französisches Algerien» den Kampf gegen ihn durch Bombenterror. In Algerien wütet dieser blind. Im Explosionsfeld eines Attentates fallen dort oft Freund und Feind, Franzosen und Algerier. Jedermann fühlt sich solchermaßen engagiert, daß ein Lehrer einen Rektor vor dem zu harten Anfassen eines vierzehnjährigen Schülers mit der tragischen Bemerkung warnen zu müssen glaubte: «Er hat getötet.»

Im Mutterland, wo die OAS wohl höchstens über einige hundert Terroristen gebietet, genügt es den Bombenlegern, wenn sie Furcht erwecken. Die Loyalität gegenüber der Republik kann dabei so weit gelähmt werden, daß eine Rechtsprechung unmöglich wird. So flohen in Nîmes auf Drohbriefe hin Geschworene, die über Attentäter zu Gericht sitzen sollten, aus ihrer Verantwortung. Sie bestanden bei der Vereidigung auf dem Zusatz: «Ich schwöre unter Zwang.» Vermutlich ist die Zahl der Opfer im Mutterland auch deshalb bei weitem nicht so groß wie in Algerien, weil Salan, der Chef der OAS, die Bevölkerung für sich gewinnen möchte. Der Parteigängerschaft der Algerienfranzosen bleibt er auch dann gewiß, wenn seine «Plastiqueurs» eigene Leute treffen.

Dennoch sprach de Gaulle anfangs Februar auffällig gelassen. Und das Echo aus Tunis versprach einen baldigen Waffenstillstand. Wenige Tage später kam es zu einem neuen französisch-algerischen Ministertreffen nahe der Schweizergrenze. Eine Friedenshoffnung wurzelte im Umstand, daß sowohl de Gaulle als auch Ben Khedda, der Chef der algerischen Exilregierung, den äußersten Zeitpunkt für den Abschluß eines Abkommens nicht verpassen dürfen. In Algerien liefern sich nämlich

bereits die Terrorgruppen der Moslems Kämpfe um die Macht über ein algerisches Algerien. Dies führt zu einer Anarchie, in welcher Ben Khedda seine Autorität einbüßen könnte. De Gaulle aber eilt es, die Armee heimzuführen, um alle Kraft auf dem Kontinent zu konzentrieren. Je länger seine Divisionen im Sumpf der Anarchie stehen, desto mehr hat er zudem zu fürchten, daß sie vom Fieber des Zerfalls angesteckt werden. Am Neujahrsbankett in der «Maison française» in Berlin haben die Offiziere sogar auf diesem Vorposten ihren Kommandanten in schwere Ungelegenheiten gestürzt, indem sie mit Gabeln und Messern den Ruf «Algérie française» taktierten.

Salans publizistische Fechter zitierten Mussolinis Ausspruch, der Terror sei «eine harte Notwendigkeit in gewissen historischen Stunden». Als die Gewerkschaften darauf zu Protestkundgebungen gegen die OAS aufboten, hofften die Kommunisten, ihre Isolierung zu durchbrechen und stellten sich an die Spitze. Dieses «Simultanspiel der Extremisten» gegen die Fünfte Republik forderte Tote, und Mallet, der sozialistische Parteichef, warnte, de Gaulle könnte wie einst Hindenburg zum Schrittmacher eines faschistischen Regimes werden.

Wir glauben kaum, denn der deutsche Generalfeldmarschall war zwar bereit, die Weimarer Republik zu repräsentieren, nicht aber sie zu verteidigen, während de Gaulle für seine Republik bis zur Selbstaufopferung kämpft. Unbeirrt steuert er auch weiter auf ein mit Frankreich assoziiertes «algerisches Algerien» zu, und zwar im Auftrag der Mehrheit des Volkes. In diesem Mandat gründet auch weiterhin seine Autorität. Wenn dieses Ziel erreicht ist, könnte sich das Volk allerdings von de Gaulle lösen, so wie einst die Briten den Sieger Churchill nicht mehr wählten.